Gefährliche Vergnügen

Autor(en): **Schär, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **58 (1965)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Naturauslese entgegengesetzt: sie kämpft gegen Infektionskrankheiten, schützt den Schwachen, pflegt den Kranken; sie wählt nach Leistungen, nicht nur nach Erbanlagen aus. Diese Art von Evolution vollzieht sich viel rascher als die natürliche; sie hat in wenigen tausend Jahren das Bild der Erde verändert und wird es im selben Tempo weiter verändern.

Heute entsteht unter dem Einfluss technischer Entwicklung eine neue grosse Aufgabe der Biologie: gilt es doch, nicht nur die Vielfalt der Lebensformen zu erforschen, sondern diesen Reichtum für unsere Nachkommen auch zu erhalten!

Die biologische Forschung ist in voller Entwicklung begriffen. Die Biochemie entwickelt sich zu einer neuen technischen Weltmacht, deren Leistungen die Zukunft der Menschen stark mitbestimmen werden.

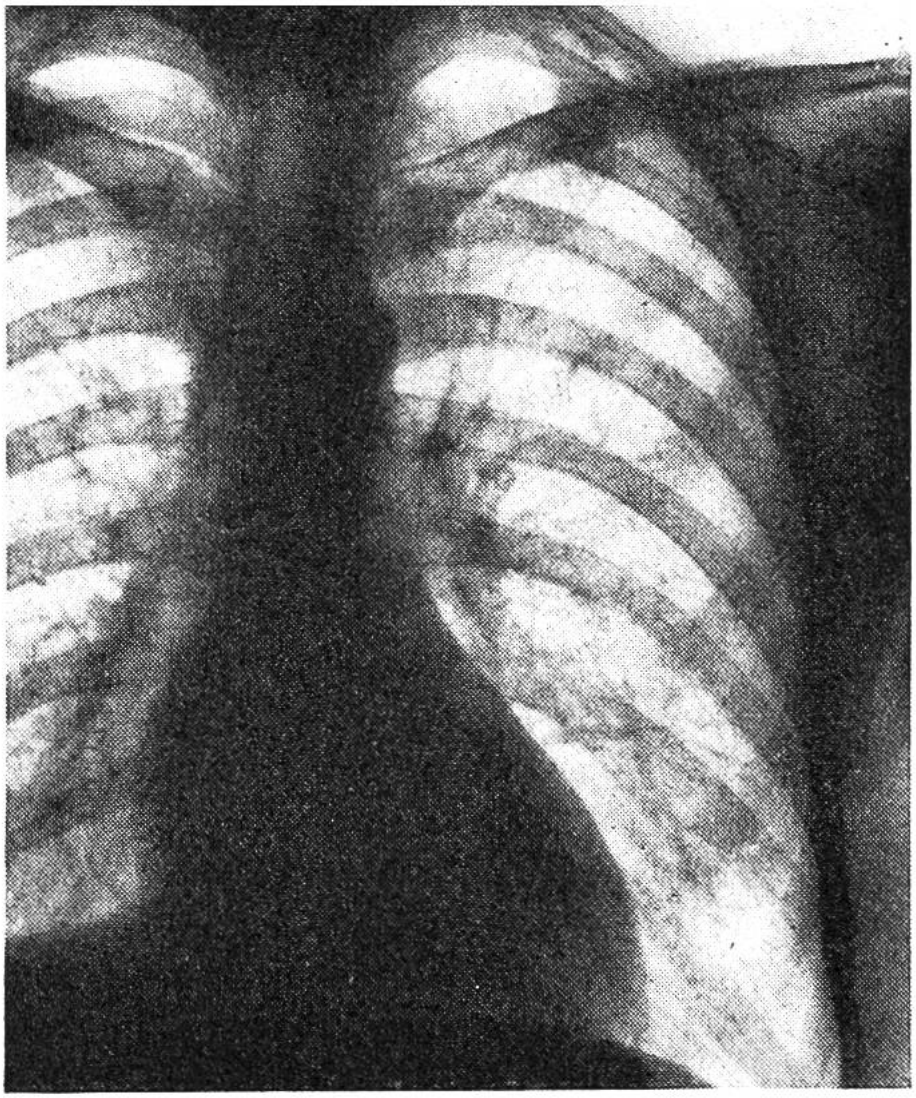
Aber auch die weniger auffälligen Arbeitsrichtungen erlangen eine sich dauernd erweiternde Bedeutung. Die Entlastung des Menschen durch technische Hilfe wird Millionen in Zukunft grössere Freizeit verschaffen. Die Freude an der Ergründung der lebendigen Natur in ihren verborgensten Eigenheiten, in ihrer Schönheit, aber auch in ihren Rätseln wird einer immer grösser werdenden Menschenzahl sinnvolle, erfüllte Mussezeit verschaffen.

Adolf Portmann

GEFÄHRLICHE VERGNÜGEN

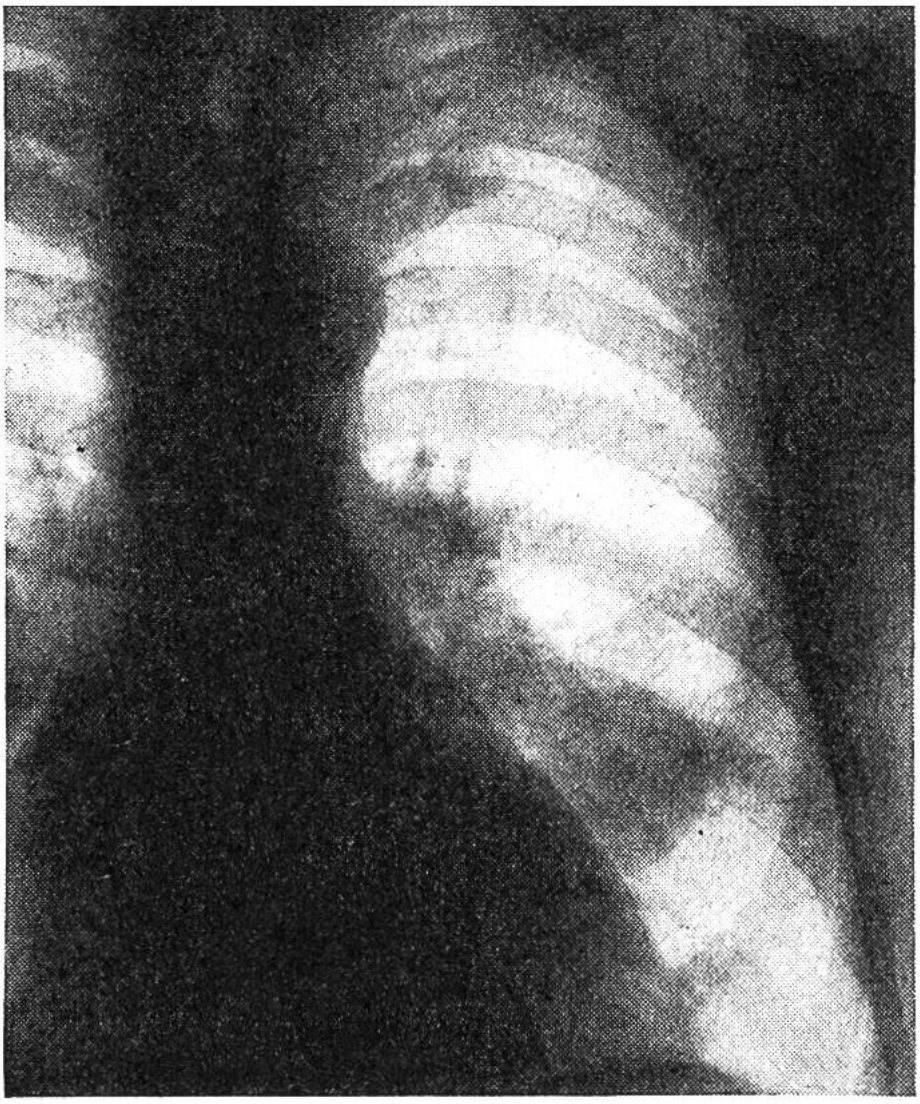
Wenn von gefährlichen Vergnügen die Rede ist, denkt man an Klettereien im Gebirge oder an Entdeckungsfahrten in unerschlossene Gebiete. Im ersten Fall nimmt der Bergsteiger, um sich körperlich zu ertüchtigen, ein gewisses Risiko auf sich. Gelingt ihm die Bezwingung eines Gipfels, so fühlt er sich durch ein gehobenes Selbstwertgefühl belohnt. Ebenso ergeht es dem Forscher, der in unwegsamen Gegenden – sei es in der Antarktis oder in den Urwäldern Afrikas – seine Entdeckungen macht. Seine Erlebnisse und sein bereichertes Wissen stellen für ihn eine grosse Genugtuung dar.

Es gibt aber noch andere «Vergnügen», die zwar das Wissen nicht bereichern, aber scheinbar das Selbstwertgefühl zu heben im-



Röntgenbild einer gesunden Lunge.

stande sind. Zu diesen gehört das Zigarettenrauchen. Niemand wird behaupten wollen, dass die ersten paar Zigaretten als Vergnügen empfunden werden. Im Gegenteil, manche wissen über üble Erfahrungen zu berichten. Es ist deshalb unverständlich, warum sich viele Burschen und Mädchen die Mühe nehmen, das Rauchen zu erlernen. Einen vernünftigen Grund kann wohl niemand dafür angeben. «Man» raucht, weil man erwachsen scheinen möchte. «Man» raucht aus Verlegenheit, aus Langeweile und anderen, ebenso wenig stichhaltigen Gründen. Mit der Zeit aber raucht man aus Gewohnheit und zuletzt wegen eines suchtartigen Bedürfnisses nach dem im Tabak enthaltenen Nikotin. Während der Anfänger ohne weiteres auf das Rauchen verzichten kann, braucht der Gewohnheitsraucher einen starken Willen, um der Zigarette zu entsagen, und der Süchtige versucht umsonst, sich von seinem Laster zu befreien. Wo bleibt die Belohnung, das gehobene Selbstgefühl, die Bereicherung des Wissens? Nichts von



← Lungenkrebs (Fünffrankenstückgrosser Rundschatten →).

alledem. Der Gewohnheitsraucher fühlt sich bald von seiner Zigarette abhängig, und das damit verbundene Gefühl ist sicherlich nicht erhebend.

In den letzten Jahren häuften sich Berichte von Ärzten und Statistikern über mögliche Zusammenhänge zwischen dem Zigarettenrauchen und dem Auftreten einiger schwerer Krankheiten. In jüngster Zeit haben sich die Untersuchungsergebnisse zuungunsten des Rauchens so verdichtet, dass über die Schädlichkeit insbesondere des Zigarettenrauchens keine Zweifel mehr bestehen. So tritt zum Beispiel der Lungenkrebs bei starken Zigarettenrauchern zwanzigmal häufiger auf als bei Nichtrauchern; auch Herz- und Kreislaufstörungen kommen bei Rauchern häufiger vor.

Viele junge Leute denken nicht an die Folgen des Rauchens, weil diese sich erst nach Jahrzehnten einstellen werden – und man dann ohnehin schon «alt» ist. Demgegenüber muss festgestellt

Ferdi Kübler, ein überzeugter Nichtraucher.

werden, dass die ersten Folgen gar nicht lange auf sich warten lassen. Die Leistungsfähigkeit der Kreislauf- und Atmungsorgane des Rauchers nimmt sehr rasch ab. Nur wer nicht Sport treibt, merkt das erst spät. Leider gibt es heute noch Burschen und Mädchen, die ihren Körper verkümmern lassen, weil sie zu bequem sind, sich sportlich zu betätigen. Unter ihnen befinden sich viele Raucher, während unter den aktiven Sportlern meistens Nichtraucher anzutreffen sind. Rauchen lässt sich mit Leistungssport gar nicht vereinbaren. Wer das bezweifelt, erkundige sich beispielsweise bei erfolgreichen Radfahrern, Marathonläufern und Schwimmern.

Viele Burschen glauben, dass Rauchen ein Zeichen der Männlichkeit sei. Aus diesem Grunde wagen sie oft nicht, eine ihnen angebotene Zigarette abzulehnen. Handkehrum fühlen sie sich verpflichtet, als Zeichen der Höflichkeit selbst auch Zigaretten anzubieten. Was ist in solchen Situationen zu tun? Wenn uns eine Zigarette angeboten wird, lehnen wir dankend ab, denn wir sind aktive Sportler; Zigaretten werden wir niemandem anbieten, denn wir möchten doch nicht unsere Freunde mit Sachen beglücken, die nachgewiesenermassen gesundheitsschädliche Folgen haben können.

Prof. M. Schär, Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich.